Happy End für ein Trauma? : Neugestaltung Forum des Halles in Paris von Patrick Berger

Autor(en): **Sowa, Axel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 10: **Behauster Schatten : der Raum der Hülle**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Happy End für ein Trauma?

Die beiden hier vorgestellten Bauten könnten kaum unterschiedlicher sein, und doch verbindet sie eine Frage: Wieviel Mittel werden in die Infrastruktur investiert und was soll sie leisten? In Paris wurde kein Aufwand gescheut, um an zentraler Stelle mit der grossen Geste des alles unter sich vereinenden Dachs die alten Wunden auf dem urbanistisch versehrten Areal der ehemaligen Markthallen zu heilen.

Ganz anders die Vorgehensweise des Rural Urban Framework in China: Hier müssen mit wenig Geld, dafür mit umso mehr Einsatz und Partizipation, Gesundheit und Bildung in Provinzstädten gesichert werden, um Verarmung und Abwanderung zu stoppen.

Die Verbindung der Stadtebene (hier die Öffnung zum Park im Westen) mit dem tief im Untergrund vergrabenen Knotenpunkt von RER und Métro gelingt dem Neubau auf selbstverständliche Weise.

An der östlichen Begrenzung entlang der Rue Lescot macht sich die *Canopée* klein und bleibt niedriger als die angrenzende Bebauung.

Neugestaltung Forum des Halles in Paris von Patrick Berger

Axel Sowa
Sergio Grazia (Bilder)

«Zu früh gekommenes Glas, zu frühes Eisen. In den Passagen ist das sprödeste und das stärkste Material gebrochen, gewissermassen geschändet worden. Mitte vorigen Jahrhunderts wusste man noch nicht, wie mit Glas und Eisen gebaut werden muss. Darum ist der Tag so schmutzig und trübe, der durch die Scheiben zwischen eisernen Trägern von oben hereinfällt.»

Was Walter Benjamin in den 1930er Jahren in seinem Passagen-Werk über das Baumaterial eines Bautyps des 19. Jahrhunderts zu sagen wusste, handelte vom kollektiven Traumschlaf vor dem Erwachen der Moderne. Erst die modernen Architekten fanden zu einer neuen Materialsprache und scheuten sich nicht, den baukonstruktiven Bizeps freizulegen. Obwohl Paris in vielerlei Hinsicht als eine Stadt der Avantgarden gilt, sind doch moderne Stahl- und Glasbauten an den Ufern der Seine nie wirklich heimisch geworden. Und gäbe es nicht das Centre Georges Pompidou, in dem die Ästhetik von Industriebauten für den Kulturbetrieb einer postindustriellen Gesellschaft hergerichtet wurde, so glaubte man, die Pariser Materialgeschichte bestehe ganz aus Kalkstein, Putz und Zinkblech.

Ein neues, wenn gleich spätmodernes Kapitel, hat nun der Architekt Patrick Berger dem Pariser Materialkatalog hinzugefügt. Auch hier gilt es, wie zuvor im Fall der Passagen, der Göttin des Kommerzes eine gediegene Heimstatt zu bauen. Aufgabe von Patrick Berger war es, über dem zentralen RER- und Metroknoten Les Halles und seinem Einkaufszentrum Forum des Halles ein grosses Dach zu entwerfen. Berger folgte einer Idee aus dem städtebaulichen Entwurf von David Mangin aus dem Jahr 2004. Mangin konnte sich seinerzeit mit einer konservativen Lösung im Rahmen einer wettbewerbsähnlichen Konsultation gegen die sehr viel spektakulären Entwürfe von MVRDV, OMA und Jean Nouvel durchsetzen.

Bergers *Canopée* – der Name ist der Wipfelregion von Wäldern entliehen – ist ein weit ausgreifendes, geschwungenes Dach der Superlative mit einer Fläche von 26 000 Quadratmetern und einer Spannweite von 96 Metern. Auf dem Tragwerk der *Canopée* ruht ein «Glasozean» aus 17 000 meist unterschiedlichen Scheiben. Bei der Entstehung des ozeanischen Dachabschlusses hat der Glasmeister Emmanuel Barrois massgeblich mitgewirkt. Barrois hat mehr als 150 Prototypen vor Ort getestet, um die Oberflächen, Dimensionen und mechanischen Eigenschaften des transluzenten Verbundglases zu ermitteln. Anders als in den von Benjamin beschriebenen Passagen wirkt der Tag unter der Canopée auch nicht schmutzig, sondern eher seltsam leuchtend, so dass sich schon am Morgen warmes Feierabendlicht über der Konsumwelt ausbreitet.

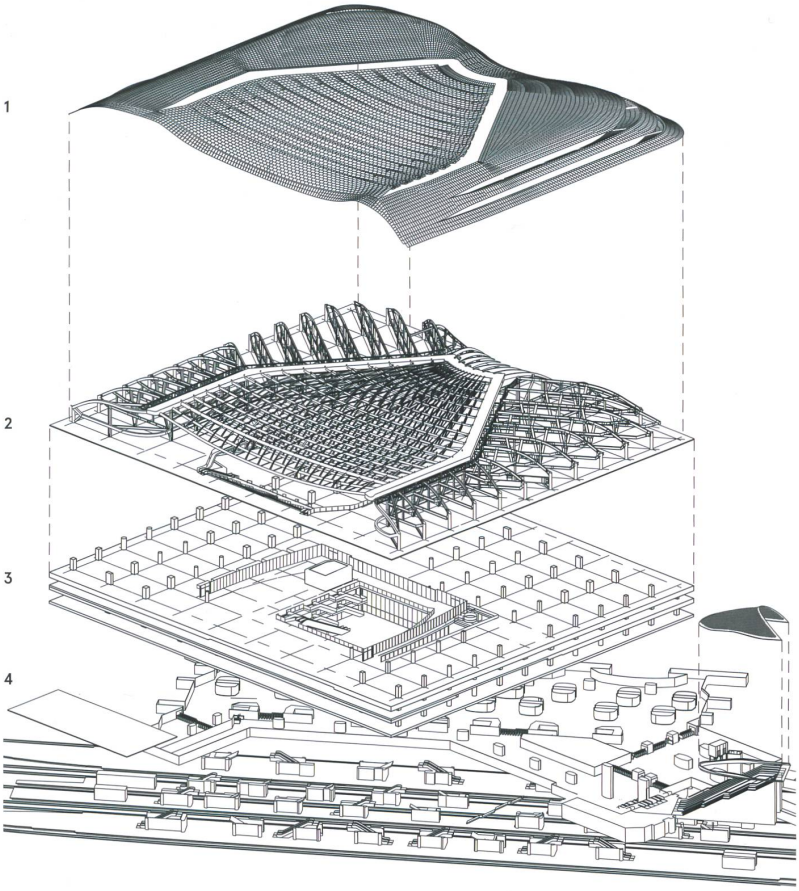
Stuttgarter Erfahrungen für Paris

In den engen Strassen, die das Forum des Halles säumen, tritt das Glasdach zunächst nur in Form eines schützenden

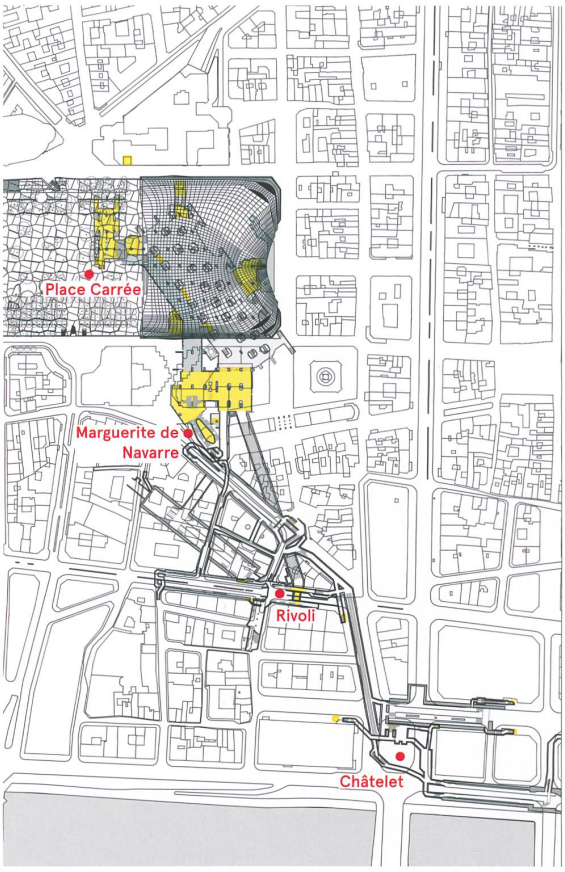
Adresse
Rue Rambuteau, rue Berger, rue Lescot
75001 Paris
Bauherrschaft
Ville de Paris/Sempariseine
Architektur
Patrick Berger et Jacques Anziutti architectes, Paris
Architektonisches Konzept: Patrick Berger
Projektleiter: Mathieu Mercuriali
Mitarbeit Planung: G. Sellier et O. Musset;
Mitarbeit Ausführung: V. Grage, C. Teuschl, K. Jannot, A. Lebret (2015)
Fachplaner
Tragwerk, Elektro, Lüftung:
Ingérop, Rueil-Malmaison
Generalunternehmung:
Groupe Vinci France
Metallbauingenieur Canopée:
Fayat-Gruppe/Castel & Fromaget, Fleurance Cedex
Beleuchtung:
Ingélux Consultants, Vaulx-en-Velin
Bausumme total (inkl. MWSt.)
La Canopée: EUR 238 Mio.

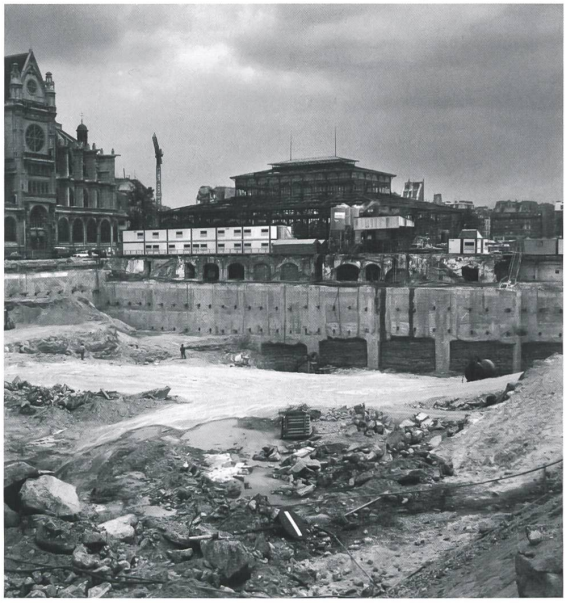
Arealfläche
16 875 m²
Geschossfläche
25 430 m²
Chronologie
Wettbewerb Juli 2007
Abbruch der Willerval-Pavillons
September 2011
Konstruktion Canopée
März 2012 – Dezember 2013
Übergabe des ÖV-Knotens März 2017

Isometrie des ÖV-Knotens Les Halles
1 Glasdach mit 2 500 m² Fläche
2 Räumliches Tragwerk aus Stahl sowie
3 Eingangsebene mit Einkaufszentrum, Mediathek etc.
4 RER-Bahnhof und angrenzende Metrostationen



Die *Canopée* gibt Zugang zum grössten ÖV-Knoten der Stadt.





Blick in die riesige Baugrube nach Abbruch der historischen Markthallen – in das sogenannte *Trou des Halles*, ca. 1973.

Dachüberstands in Erscheinung. Die gekurvten Linien seines Abschlusses leiten über zu einer grossen, an der Rue Lescot gelegenen Öffnung. Von hier aus kann man die gesamte Tiefe des überdachten Raums erfassen, dessen lichte Weite Richtung Westen weiter zunimmt. Nun mag es verwundern, dass Patrick Berger, der zuvor durch behutsame Entwürfe im Stadtteil Menilmontant und die Konzeption schmucker Gewächshäuser in Erscheinung getreten war, sich nun in biomorphe Formenwelten begibt. Der Architekt erinnert die Staunenden gerne an seine frühen Erfahrungen als Mitarbeiter an Frei Ottos Stuttgarter Institut.

Der Raum unter der *Canopée* hat eine lichte Höhe von nur 14 Metern und wird von fluiden Formen begrenzt. Trotz seiner phänomenalen Weite bleibt er ein ebenso transitorischer Raum wie die sehr viel engeren Pariser Passagen. Unter der *Canopée* ist kein Ort zum Verweilen. Und soweit es überhaupt noch Flaneure gibt, würden sie vermutlich hier keine Schildkröten an der Leine führen, um gelassen dem grossstädtischen Treiben zuzuschauen. Der ÖV-Knoten Les Halles muss einem täglichen Ansturm von 750 000 Passanten standhalten und mindestens ein Fünftel von ihnen in Konsumenten verwandeln, damit sich die Investition von knapp einer Milliarde rechnet. Hierzu wurden die Verkaufsflächen deutlich erhöht und betragen nunmehr 69 000 Quadratmeter. Treibende Kraft dieser Operation war die Aktiengesellschaft Unibail-Rodamco, die in Frankreich 24 Einkaufszentren betreibt.

Errungenschaft im Untergrund

Die vielbeschworene *Fluidité* der von Berger entworfenen Bauformen verweist letztlich auch auf den erhofften Fluss der Menschenmenge im Katastrophenfall, der, wenn er denn eingetreten wäre, in den beengten Verhältnissen des alten Forums zu einem Desaster geführt hätte. Die bislang viel zu wenig beachtete Errungenschaft der baulichen Revision von Les Halles befindet sich im Untergrund. Der Knoten weist eine schwindelerregende Komplexität auf, zumal hier Metro, Schnellbahnlinien, Strassentunnel und Verbindungsgänge auf engstem Raum zusammengeschoben sind. Eine der Neuerungen ist die verbesserte Verbindung von Unterwelt und städtischer Oberfläche. Während man früher zu einer sehr langen Rolltreppenfahrt eingeladen wurde, um ans Tageslicht zu gelangen, führt der neue Weg entlang unterirdischer Ladengeschäfte zu einem Patio im dritten Untergeschoss. Dieser trägt den schönen Namen Place Pina Bausch, hat aber keinerlei szenische Qualitäten und gleicht eher einem Sammelplatz zur Evakuierung des Forums im Brandfall. Vor dort geht es hinauf, Richtung Westen, in den noch neu zu gestaltenden Park.

Die Neuordnung und grossflächige Überdachung von Les Halles sollte die traumatische Geschichte gescheiterter Experimente in ein Happy End überführen. Über Jahrzehnte hinweg musste der *Ventre de Paris* alle erdenklichen Planungsfehler absorbieren. Der Abriss der Baltard'schen Grossmarkthallen bescherte der Stadt ein jahrelang klaffendes *Trou des Halles,* das nach dem traurigen Gezerre zwischen Valéry Giscard d'Estaing und Jacques Chirac weder durch die schnell alternde Kaskadenarchitektur von Claude Vasconi noch durch die jämmerliche Gestalt von Jean Willervals Regenschirmen geschlossen wurde. Auch wenn die Hoffnung übertrieben sein mag, Architektur könne die Wunden der Geschichte heilen, so scheint doch das gelblich gefärbte Licht, das durch Bergers stählern-gläserne *Canopée* fällt, bislang die Gemüter zu beruhigen. —

Axel Sowa (1966) ist Professor für Architekturtheorie an der RWTH Aachen. Nach dem Architekturstudium in Berlin und Paris war er von 1994-95 Mitarbeiter im Architekturbüro Bruno Rollet, Paris und von 1996–97 im Büro Gen-Plan, Kyoto. Ab 1996 Beiträge für verschiedene Architekturzeitschriften. Von 2000–07 Chefredakteur der Zeitschrift *L'Architecture d'Aujourd'hui*; Mitherausgeber von *Candide, Journal for Architectural Knowledge.*